Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 46. **Donnerstag den 23. Februar 1899.** **XVII. Jahrg.**

Die Zentral-Genossenschafts-Kasse.

In dem letzten Gesetze über die Erhöhung des Geschäftskapitals der Zentral-Genossenschaftskasse war der Regierung die Ermächtigung ertheilt, dieses Kapital von 40 auf 50 Millionen zu erhöhen. Von dieser Ermächtigung soll nunmehr Gebrauch gemacht werden. Mit der Verstärkung des Anlagekapitals wird vom 1. April ab der Zinsfuß des von der Kasse zu gewährenden Kredits wieder auf 3½ pCt. herabgesetzt.

Mit dieser Verstärkung des Grundkapitals der Kasse, heißt es in einer halbamtlichen Mittheilung, glaubt die Regierung dem Bedürfnisse für absehbare Zeit genügt zu haben. Denn es sprechen eine Reihe Gründe dafür, daß der Beharrungszustand in dem Geschäftsverkehr der Kasse bald erreicht sein wird. So erfreulich das Genossenschaftswesen sich unter der Mitwirkung der Kasse entwickelt hat, sodaß die jetzt beschlossene Erhöhung des Anlagekapitals erforderlich geworden ist, so verlangsamt sich die Bewegung doch in letzter Zeit schon mehr. Es kommt hinzu, daß, wenn auch die Handwerkergenossenschaften noch zu schwach sind, um ständige Kredite entbehren zu können, die landwirthschaftlichen Genossenschaftsverbände mehr und mehr erstarkt sind, sodaß sich das Verhältniß der Rückzahlungen zu den Darlehen von Jahr zu Jahr gebessert hat. Im ersten Geschäftsjahre wurden nur 59, im zweiten 64, im dritten 84,55 pCt. der entliehenen Summe zurückgezahlt. In den drei Vierteljahren vom 1. April 1898 bis 1. Januar 1899 betrug die Rückzahlung 80 pCt., während sie in dem gleichen Zeitraume der Vorjahre etwas über 40 und 53 pCt. betrug. In der Zeit vom 1. April 1898 bis 1. Februar 1899 decken sich Darlehen und Rückzahlungen sogar mit rund 106 Millionen Mark.

Die Zentral-Genossenschaftskasse wächst sich daher immer mehr zu einer Ausgleichsstelle für die Genossenschaftsverbände aus.

Politische Tagesschau.

Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des preußischen Ministers v. d. Recke sind im Umlauf. Als künftiger Minister des Innern wird Ministerialdirektor v. Bitter genannt.

Dementirt wird, daß der Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung der großen Waarenhäuser bereits derart gefördert sei, daß er demnächst dem Abgeordnetenhause zugehen werde, ferner daß die Zutheilung des Wasserbau-Ressorts an den Minister für Landwirthschaft beschlossen sei und die königliche Sanktion erhalten habe.

In Spanien stehen der Regierung im Senat und in der Kammer böse Tage bevor. Ministerpräsident Sagasta brachte im Senat am Montag den Gesetzentwurf, betreffend die Abtretung der Philippinen, ein. Die alsbaldige Ueberweisung des Entwurfs an die Kommission scheiterte an dem Protest der Konservativen. Als darauf Graf Almenas die Debatte gegen die Generale, namentlich gegen Primo de Rivera, Weyler, Blanco, Cervera und Linares, erneuert und über die schimpfliche Kapitulation von Santiago zu sprechen beginnt, erhebt sich ein allgemeines Lärmen, mehrere Personen wurden von den Tribünen entfernt. Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung berichtet Wolff's Bureau: Sagasta vertheidigt die Regierung und die spanische Friedenskommission in Paris und greift die Vereinigten Staaten an wegen ihrer Forderungen, die nicht mit dem Protokoll übereinstimmten. Man könne nicht über den Krieg diskutiren, denn die Generale ständen noch unter gerichtlicher Verfolgung. Graf Almenas beschwert sich darüber, daß noch kein General gehenkt sei. (Widerspruch. Graf Almenas wurde zur Ordnung gerufen.) Graf Almenas erhebt heftige Beschuldigungen gegen die Generale. (Lärm.) Almenas setzte aber unter großem Lärm seine Angriffe gegen mehrere Generale fort und behauptet, die Regierung habe die Fortsetzung des Krieges verhindert. Der Kriegsminister protestirt hiergegen, die Lage auf Kuba sei unhaltbar gewesen. Graf Almenas erwidert, Portorico habe sich schimpflich ergeben. Marschall Primo de Rivera erklärt, solche Angriffe seien ungerecht, sie könnten sogar als feige bezeichnet werden. Almenas sei ein Verleumder. Graf Almenas erwidert, er werde seine Behauptungen beweisen. Marschall Blanco erklärt, die Generale und die Armee hätten tapfer gefochten; er trage die Verantwortlichkeit für die Ereignisse auf Kuba. Der Minister für die Kolonien vertheidigt die Amtsführung der Regierung und der Generale und erklärt, die Regierung trage für diese letzten Handlungen die Verantwortung. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben. Aehnlich wie im Senat ging es am Montag in der Deputirtenkammer zu. Ein Antrag, in welchem der Regierung ein Tadel ausgesprochen wird, ist von den Konservativen unterzeichnet. Alix schiebt dem Ministerium die Verantwortlichkeit für das Unheil zu und sagt, Santiago habe sich mit 23 000 Mann ergeben. (Bewegung.) Alix behauptet, die Regierung habe die Uebergabe von Santiago befohlen, um die Monarchie zu retten.

Don Carlos hat seine Anhänger angewiesen, an den Berathungen der Cortes nicht theilzunehmen. Der Führer der Carlisten, Mella, hat dies dem Ministerpräsidenten sofort angezeigt.

Die Leiche des Mahdi ist, wie Parlamentssekretär Brodrick am Montag im englischen Unterhause erklärte, auf Anordnung des Generals Kitchener aus dem Grabe genommen und in den Nil geworfen worden. Auf Grund dieser Mittheilung kündigte William Redmund an, er werde gegen die Bewilligung der Jahresrente für Kitchener wegen Entheiligung der Gebeine des Mahdi stimmen.

In Griechenland sind bei den Kammerwahlen am Sonntag nach einer von der „Asty“ veröffentlichten Zusammenstellung bisher gewählt worden: 112 Theotokisten, 36 Ministerielle, 25 Delyannisten, 36 Unabhängige oder Wilde, 13 Deligeorgisten, 6 Dragonumisten und 3 Anhänger Rallis. Theotokis hat erklärt, er sei gegen ein Koalitionskabinet und verlange die Demission des Ministeriums, um einem trikupistischen Kabinet die Aufgabe zu erleichtern. Die Regierung weist darauf hin, daß das Wahlergebniß keiner Partei ausgesprochen günstig sei, und daß sie daher am Ruder zu bleiben habe, bis die Kammer ihre Entscheidung abgegeben habe.

Der Khedive von Egypten, Abbas II., dem jetzt ein Sohn geboren worden, ist seit dem Jahre 1895 vermählt mit Ikbal Hanem Khediva. Aus dieser Ehe entstammten bis jetzt nur drei Töchter.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat am Montag mit 219 gegen 34 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, durch welchen 20 Mill. Dollars zur Zahlung an Spanien entsprechend dem Friedensvertrag bewilligt werden. — Es ist Befehl zur Entlassung von etwa 16000 Freiwilligen ertheilt worden. Dieser Befehl bezieht sich auf alle Freiwilligen in den Vereinigten Staaten und auf die drei in Kuba befindlichen Regimenter. Der Bestand der Armee ist hierdurch auf 110000 Mann herabgesetzt.

Aguinaldo erließ neuerdings eine Proklamation, in welcher er die Amerikaner beschuldigt, die Philippinen in verrätherischer Weise angegriffen, ihre Ortschaften ohne Grund bombardirt, friedliche Bürger gefangen genommen und es auf Ausrottung der philippinischen Rasse abgesehen zu haben. Dieselbe werde aber den Kampf bis auf's Messer fortsetzen und sich bei den Großmächten beschweren.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar 1899.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte am Montag im Neuen königl. Operntheater einer Festaufführung zu Gunsten des Militärhilfsvereins kurze Zeit bei und besuchte dann das königliche Opernhaus, wo zum ersten diesjährigen Gesellschaftsabend Webers „Freischütz“ gegeben wurde; der Kaiser blieb dort bis zum Schluß der Vorstellung.

— Prinz Heinrich wird nach einer Mittheilung der „Köln. Volksztg.“ im Mai die Mission in Süd-Shantung besuchen. Der Ingenieur Hildebrandt erhielt telegraphische Nachricht, die erste Bahn zu vermessen und schleunigst zu beginnen; die Zweigbahnen werden bald folgen. Ein Syndikat hat bereits begonnen, Kohlenlager anzukaufen; im Frühjahr soll der Betrieb beginnen.

— Prinz Heinrich von Preußen ist jetzt der älteste Generalmajor der preußischen Armee. Er befindet sich seit dem 15. September 1895 in diesem Dienstgrade und ist noch der einzige Generalmajor aus dem genannten Jahre. In der Marine hat der Prinz noch fünf ältere Kontreadmirale zu Vorderleuten.

— Die Meldung verschiedener Blätter, daß Prinz Adalbert zum Frühjahr in die Flotte eintreten werde, ist nicht richtig; er soll im Sommer nur vorübergehend eingeschifft werden.

— Das Staatsministerium hielt am Dienstag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

— Finanzminister Dr. v. Miquel feierte am Sonntag seinen 72. Geburtstag im engsten Familienkreise.

— Der bisherige Kommandeur der zweiten Infanterie-Brigade in Gumbinnen, Generalmajor v. Kamptz, ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 14. Infanterie-Division in Düsseldorf ernannt worden, die bisher Prinz Heinrich VXIII. Reuß kommandirt hat.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses berieth den Eisenbahnetat und genehmigte die Einnahmen, sowie die dauernden Ausgaben nach der Vorlage. An Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr sind für 1899 gegen das Vorjahr 54½ Millionen Mark mehr, aus dem Güterverkehr 47¾ Millionen Mark mehr vorgesehen. Der Eisenbahnminister theilte mit, daß das laufende Etatsjahr voraussichtlich eine Mehreinnahme gegen den Voranschlag von 62 Millionen Mark bringen werde. Auf der anderen Seite sei jedoch auch eine Mehrausgabe von 51—52 Millionen Mark zu erwarten. Die Verkehrssicherheit sei wesentlich dadurch erhöht worden, daß im Güterverkehr der Lokal- vom Fernverkehr nach Möglichkeit getrennt worden sei, was allerdings eine Ausgabensteigerung zur Folge gehabt habe. Zur Frage der Reform des Personentarifs wurde vom Minister darauf verwiesen, daß demnächst die deutschen Staatseisenbahn-Verwaltungen zu Berathungen darüber zusammentreten. Solche Reformen würden in der Hauptsache darauf hinausgehen müssen, eine Vereinfachung herbeizuführen ohne wesentliche Preisgabe der Erträgnisse. Wahrscheinlich sei die Abschaffung der Retourbillets. Der Berichterstatter der Kommission forderte eine Erhöhung des Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung zur Vermehrung der Betriebsmittel 2c. von 30 auf 50 Millionen Mark, welche Forderung indes auf Widerspruch stieß.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Berathung der Militärvorlage fort und lehnte die Vermehrung der Kavallerie ab. Zunächst wurde abgelehnt gegen 5 Stimmen ein Antrag des Grafen Roon: Drei Eskadrons mehr zu bewilligen als gefordert. Dann wurde mit 15 gegen 12 Stimmen abgelehnt die von der Regierung beantragte Vermehrung der 472 Eskadrons auf 482, ebenso ein Eventualantrag des Grafen Roon auf Bewilligung von zwei Regimentern à 5 Eskadrons. Dagegen wurde die Beibehaltung der bestehenden 472 Eskadrons ausdrücklich genehmigt. Endlich wurden sämmtliche Vorschläge auf Erhöhung der Etatsstärke der Kavallerieregimenter, sowie die verlangte Gardejägereskadron abgelehnt. — Kriegsminister von Goßler erwiderte auf eine bezügliche Anfrage, es würde 20 Millionen Mark pro Jahr kosten, wenn die Abkommandirungen durch Zivilisten ersetzt werden sollten. Weiterberathung morgen.

— Bei der Neuorganisation der Artillerie sollen nach einer Meldung der „Post“ zur Bespannung allgemein Schimmel zur Verwendung gelangen, einerseits wegen der hohen Leistungsfähigkeit der Schimmel, andererseits, weil sie für die Kavallerie nicht gern verwendet werden, da für die Einzelverwendung des Kavalleristen die helle Farbe des Thieres unvortheilhaft ist.

— Der Berliner Hof hat für die verstorbene Erzherzogin Maria Immakulate von Oesterreich achttägige Trauer angelegt.

— Für die Herstellung eines deutschen Kabels nach Kiautschou sind nach der „Post“ gegenwärtig Vorarbeiten im Gange.

— Die diesjährige Generalversammlung des Evangelischen Bundes findet in der zweiten Oktoberwoche in Nürnberg statt.

— Der Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften und Vertreter des Zentral-Komitees der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz hielten Freitag unter dem Vorsitz des Vize-Ober-Zeremonienmeisters von dem Knesebeck im „Kaiserhof“ eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in welcher über das Zusammenwirken der genannten beiden Korporationen auf dem Gebiet der ersten Hilfe Berathungen gepflogen wurden. Im Sinne der Rundschreiben des Reichs-Versicherungsamtes und des gemeinsamen Erlasses der Minister des Kultus, des Krieges und des Innern wurde ein Komitee gewählt. Vorsitzender wurde der Vorsitzende des Zentral-Komitees der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz, B. von dem Knesebeck, Stellvertreter die Reichstagsabgg. Roesicke-Berlin und Architekt Gerhardt-Elberfeld vom Verbande der deutschen Berufsgenossenschaften. Stabsarzt Dr. Pannwitz und Direktor Max Schlesinger wurden mit der Ausarbeitung weiterer Grundlagen betraut.

— Die Denkschrift über die Ausführung des Ansiedelungsgesetzes für die Provinzen Posen und Westpreußen ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

— Ein ähnliches Urtheil wie in Dresden ist in der vorigen Woche vom Schwurgericht zu Leipzig gefällt worden, und zwar betraf es ebenso junge Burschen, welche die Befreiung eines verhafteten Genossen verlangt und dabei sich des Landfriedensbruches schuldig gemacht hatten; auch hier wurden harte Strafen, und zwar 10 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und 8 Jahre und 6 Monate Gefängniß über 6 Angeklagte verhängt. In diesem Falle aber war die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen.

— Im Mai v. J. war der Magistrat in Berlin beim Polizeipräsidium eingekommen, einen Gitterzaun um den Friedhof der Märzgefallenen bauen zu dürfen. Als darauf keine Antwort erfolgte, beschwerte sich der Magistrat über den Polizeipräsidenten beim Oberpräsidenten, und als dieser erklärte, er sei für den Polizeipräsidenten nicht die höhere Instanz, beim Minister. Jetzt hat, wenn eine Berliner Zeitungs-Korrespondenz Recht hat, der Minister des Innern das Polizeipräsidium angewiesen, die vom Magistrat nachgesuchte Bauerlaubniß zu versagen. — Der Polizeipräsident motivirt die Versagung der Bauerlaubniß für den Friedhof der Märzgefallenen wie folgt: Wie aus den Verhandlungen der

städtischen Körperschaften und aus der Art, in welcher die Ausführung geplant ist, hervorgeht, bezweckt das Bauwerk eine Ehrung der dort begrabenen Märzgefallenen, mithin eine politische Demonstration zur Verherrlichung der Revolution, die aus allgemeinen ordnungspolitischen Gründen nicht gestattet werden kann. Der Magistrat beschloß, gegen diese Verfügung Klage beim Bezirksausschuß zu erheben.

Zum Präsidentenwechsel in Frankreich.

Der Ministerrath trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten Loubet zusammen, welcher den Ministern den Inhalt seiner Botschaft mittheilte, die am Nachmittag in der Kammer und im Senat verlesen werden sollte. — Die Gruppen der Linken in der Kammer wie im Senat bereiten zur moralischen Unterstützung der Autorität des Präsidenten energische Schritte vor. Die Bureaus der vier republikanischen Gruppen des Senats beschlossen am Montag, an die Regierung eine Anfrage über die Kundgebungen am Sonnabend und über die Maßregeln zu richten, welche sie zu treffen gedenkt, um die Ordnung in den Straßen aufrecht zu erhalten und die Achtung vor den bestehenden Gesetzen zu gewährleisten. Dem „Soir“ zufolge beabsichtigen außerdem die radikalen (!) Senatoren anläßlich der Interpellation, betreffend die Haltung der Polizei gegenüber den dem Präsidenten Loubet feindlichen Demonstrationen die Auflösung der Vaterlandsliga und der Patriotenliga zu verlangen. Selbst die „Freis. Ztg.“ des Herrn Eugen Richter meint dazu: Ob dies allerdings der geeignete Weg ist, Ruhe im Lande zu schaffen, darf bezweifelt werden. — Die Bureaus mehrerer Gruppen der Linken der Kammer haben beschlossen, sich getrennt zu dem Ministerpräsidenten Dupuy zu begeben, um seine Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit zu lenken, einer Wiederholung der Kundgebungen, wie sie am Sonnabend und Sonntag gegen Loubet vorgekommen sind, vorzubeugen. — Der Minister des Innern ist denn auch entschlossen, jede Kundgebung, welche die öffentliche Ordnung stören könnte, zu unterdrücken, und hat die bestimmtesten Anordnungen in diesem Sinne getroffen. Am Montag herrschte in ganz Paris bereits vollkommene Ruhe. Noch abends um 11 Uhr meldete der Telegraph: Auf den von zahlreichen Spaziergängern belebten Boulevards ist alles ruhig; es fand keinerlei Zwischenfall statt. Die getroffenen Maßregeln lassen erwarten, daß die Ordnung nicht gestört werden wird. Dennoch bleiben die zur Aufrechthaltung der Ordnung ergriffenen Maßregeln noch weiter in Kraft.

Das genaue Resultat der Abstimmung bei der Präsidentenwahl in Versailles war folgendes: Zahl der abgegebenen Stimmen: 824, weiße oder ungiltige Simmzettel 12, giltige Stimmen 812, absolute Mehrheit 407. Auf Herrn Loubet entfielen 483 Stimmen, auf Méline 279, Cavaignac 23, Deschanel 10, Dupuy 8, Monteil 4, Rochefort 2, Baduel (Senator) 1, de Mun 1, Tillaye 1. Dreißig Mitglieder des Kongresses, darunter der Präsident Loubet, enthielten sich der Abstimmung oder waren ohne Entschuldigung abwesend, und 17 befanden sich auf Urlaub.

Die Botschaft des Präsidenten Loubet wurde am Dienstag im Parlament verlesen. Dieselbe sagt, die in Ordnung vollzogene Uebertragung der Gewalten habe bewiesen, daß Frankreich der Republik treu sei, in einem Augenblicke, wo einige Verirrte das Vertrauen des Landes in seine Institutionen zu erschüttern suchten. Die Botschaft betont die Nothwendigkeit der Beruhigung und der Einigkeit, sowie der Achtung vor den hauptsächlichsten Organen der Gesellschaft, nämlich dem Parlament, dem Richterstand, der Regierung und der nationalen Armee. Die Botschaft schließt mit einem Hinweise auf das Werk der Republik, die die Freiheit und den Frieden sicherte, ein großes Kolonialreich gründete u. kostbare Bündnisse und Freundschaft erwarb. In der Kammer verlas Ministerpräsident Dupuy die Botschaft. Ueber die Sitzung der Kammer wird noch berichtet: Das Haus ist überfüllt. Die Verlesung der Botschaft des Präsidenten durch Dupuy wurde mehrmals von Beifall unterbrochen, und anhaltender Beifall erscholl beim Schlusse der Verlesung. Berteaux beantragte, die Lieferung der am Donnerstag fälligen Börseneffekten auf Freitag zu verschieben, da die Börse am Donnerstag geschlossen sei. Der Antrag wurde genehmigt und die Kammer sodann bis Freitag vertagt.

Ferner liegen aus Paris noch folgende Meldungen vom Dienstag vor: Die Bureaux des Senats haben beschlossen, angesichts der Maßregeln, welche die Regierung gegen die Wiederkehr von Straßenkundgebungen getroffen hat, die bezügliche Interpellation zu vertagen. — In der Sitzung des Senats verlas Minister Lebret die Botschaft des Präsidenten Loubet, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Senator Bisseuil legte den Bericht der Kommission für die Vorlage betreffend das Revisionsverfahren vor. Sodann wurde einstimmig und ohne Debatte die Kreditforderung für das Leichenbegängniß des Präsidenten Faure bewilligt. Nachdem noch ein provisorisches Budgetzwölftel bewilligt worden war, wurde die Sitzung geschlossen. — Der Akademiker Brunetière hat seine Mißbilligung über die Haltung Coppée's und Lemaître's anläßlich der Präsidentenwahl ausgesprochen und ist, wie die Abendblätter melden, aus dem Ausschuß der Liga „La patrie française“ ausgetreten. Die Akademiker Heredia, Haussouville und Boissier tadelten gleichfalls das Vorgehen Coppées und Lemaître's. Mehrere hervorragende Mitglieder der Liga sind aus der Liga ausgetreten.

* * *

Der Sarg Faure's trägt einen Sammetüberzug mit Silberschmuck, die Sargplatte die Inschrift „Felix Faure, Präsident der Republik, Großmeister der Ehrenlegion, geboren den 30. Januar 1841, gestorben 16. Februar 1899.“ Während der Sarglegung hielt eine aus Unteroffizieren zusammengesetzte Abtheilung unter dem Kommando eines Hauptmanns die Ehrenwache.

Am Sonntag defilirten über 60000 Personen, Montag über 50000 an der Leiche Faures vorüber. Viele Tausende mußten zurückgewiesen werden. Die Bevölkerung wird noch Dienstag zur Leiche zugelassen werden. Der Eintritt auf den Friedhof wird während des Begräbnißaktes der Menge verboten sein. Vor dem Eingang des Kirchhofes wird ein großer Katafalk errichtet, vor dem die Truppen und sämmtliche Theilnehmer vorbeiziehen werden.

Der Leichenzug wird vom Elysée ausgehen und nicht von der Notre-Damekirche, wie ursprünglich geplant war. Man ist eifrig mit dem Trauerschmuck an den öffentlichen Gebäuden beschäftigt. Das Trauerhaus wird von oben bis unten mit schwarzem Tuch verhängt werden, ebenso die Notre Damekirche bis zur Hälfte der Höhe ihrer Fassade.

Loubets Heimatsort Montelimar ist festlich geflaggt. In Loubets eigener Familie war die Freude nicht allzu groß. Loubets Schwager, Eisenhändler Picard, nahm die Nachricht mit Philosophie hin: „Ich bin Eisenhändler“, sagte er, „was gewinne ich dabei, daß mein Schwager Präsident der Republik ist?“ Dann beklagte er sich, daß man ihn mit Briefen überschütte, deren Absender Empfehlungen bei dem neuen Präsidenten haben wollen. Die Mutter des Präsidenten, eine 86jährige Greisin, Wittwe des dortigen Bürgermeisters, lebt wie eine echte südfranzösische Bäuerin auf ihrem Gutshof, angethan mit ihrem bäuerlichen Kostüm, der weißen Haube und der blauen Schürze. Als man ihr die Nachricht von der Wahl des Sohnes überbrachte, sagte sie: „Ach, der arme, wie viele Unannehmlichkeiten ihm das wieder bereiten wird.“

* * *

Zum Tode des Präsidenten Faure erhalten wir aus der Feder einer zur Zeit in Paris aufhaltsamen Thorner Dame vom Sonnabend einen Artikel mit folgender interessanten Schilderung:

Der Tod des Präsidenten Faure im Palais de l'Elysée.

Seit der ersten Morgenstunde waren die Pforten Elysées gestern von einer Menge Politiker, Journalisten und Freunden der Familie des Präsidenten umgeben. In dem cour d'honneur versperrte eine Truppenkette der Garde der Republik, die Waffe am Fuße, den Zugang zum Palais. Der Präsident des Rathes, der um 10 Uhr nach der Vereinigung der Minister ankam, konnte allein sie durchschreiten. Indessen war die Leiche, welche Offiziere de la maison militaire des Präsidenten abwechselnd bewachten, durch die Sorgfalt des Dr. Cheurlot einbalsamirt, und zwar in der Glasgallerie des Gartens, die schon für den am 23. in Aussicht stehenden Ball vorbereitet war. Die Einbalsamirung dauerte ungefähr eine Stunde; sie soll die Züge des Präsidenten sehr entstellt haben. M. Felix Faure ist unkenntlich; man hofft jedoch, daß sein Gesicht allmählich die Heiterkeit des Todes annehmen wird. Nach der Einbalsamirung wurde der Präsident der Republik mit Frack und weißer Weste bekleidet, die von dem breiten Ordensband der Ehrenlegion fast bedeckt wird. An der Seite wurde der Ordensstern befestigt. Die Leiche wurde auf eine weiße Matratze gelegt und von neuem in das Arbeitskabinet des Todten gebracht, wo sie bis zur Ausstellung blieb. Zahlreiche Photographieen sind aufgenommen worden. Am Vormittage wurde eine Messe in der Kapelle des Palastes gelesen, der Mme. Faure und ihre Töchter, wie die Damen de la maison militaire beiwohnten. Nach derselben zog sich die Familie, von einigen ergebenen Freundinnen umgeben, in die Gemächer der ersten Etage zurück, während M. Berge, der Schwiegersohn Faure's, und die Offiziere de la maison militaire blieben, um die Beileidsbesuche der Freunde der Familie zu empfangen. Vier Listen sind in der Halle Rue du Faubourg-Saint-Honoré ausgelegt und mit Unterschriften bedeckt. Die Namen aller derer zu nennen, die seit der frühesten Stunde sich eingetragen haben, wäre ermüdend; wir nennen nur den M. Casimir Périer's. Am Nachmittage wurde die Leiche des Präsidenten der Republik in dem in eine erleuchtete Trauerkapelle verwandelten Festsaale ausgestellt. Große, schwarze Tapetenbehänge mit Silberfranzen in den Ecken bedecken die Wände, ein schwarzer Teppich den Fußboden. Im Wintergarten, der als Vorzimmer dient — das Publikum tritt durch den Garten Rue des Champs-Elysées ein — sind die Seidenportièren geschlossen. Kleine, weiß lackirte Stühle Louis XV. stehen zwischen den großen Vasen und den mächtigen grünen Pflanzen. Die elektrischen Kronleuchter sind angezündet und mit Krepp umhüllt. Der Katafalk erhebt sich inmitten des Saales und ist von ziemlich einfacher Form. Ein Zierschild über demselben trägt die Buchstaben F. F., während am Eintritt die Buchstaben Frankreichs F. R. befestigt sind. Sträuße der dreifarbigen, mit Trauerschleifen versehenen Fahnen dekoriren die Ecken des Saales sowohl, wie die schwarzen Wände an der Gartenseite. Wachskerzen und Fackeln stehen zwischen den drei schwarzen Betstühlen zu beiden Seiten des Katafalks. Zwei Schwestern beten zu Füßen des Todten, wo drei Blumensträuße, Rosen, Orchideen und Flieder, von den Mitgliedern der Familie und den Zivil- und Militärbehörden niedergelegt sind. Vor dem Katafalk trägt ein schwarzes, silbergesticktes Kissen das große Kollier des Ordens der Ehrenlegion, das Kollier des Goldenen Vließes und die großen Ordensbänder der ausländischen Orden, die M. Felix Faure verliehen waren. Die Leiche ist auf einer geneigten Ebene ausgestellt; ein schwarzes Tuch bedeckt sie zur Hälfte. Man sieht nur den sehr weißen Kopf, das rothe Ordensband der Ehrenlegion quer über der Brust, die Arme, aber nicht die gekreuzten Hände. Vier Soldaten, Bajonett am Gewehr, bilden die Wache an beiden Seiten, zwei Offiziere, unbeweglich, den Degen in der Hand, vor dem Sarge. Während des ganzen Nachmittags sind die Mitglieder der diplomatischen Körperschaften, die Deputirten und die persönlichen Freunde des Verstorbenen schweigend und gesammelt vor dem Leichnam vorbeidefilirt. Viele Kränze sind niedergelegt. Der russische Botschafter hat zwei prächtige Blumengaben, in denen Rose und Flieder vorherrschen, mit den Karten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland überreicht. Um eine derselben ist ein violettes Band geschlungen, welches in Gold die Worte trägt: „Unserm Verbündeten und Freunde“. Graf Münster, der Botschafter Deutschlands, überreichte im Namen unseres Kaisers eine Krone von Veilchen und Orchideen; ein breites Band in den deutschen Farben zeigt in Gold gestickt im weißen Streifen die kaiserliche Krone und ein W darüber. Von heute um 9 Uhr ab bis Dienstag Abend um 6 Uhr ist die Leiche dort dem Volke ausgestellt. Eine unzählige Menge harrt in den Champs Elysées auf den Eintritt. Mehr als ein Kilometer lang ist der Queue, der sich von Minute zu Minute noch vergrößert. Langsam, aber sicher schreitet man vor; denn niemand darf sich in die Mitte hineindrängen, aller Augen wachen darüber. In manchen Augenblicken glaubt man in dem Gedränge fast zu ersticken. Nach zweistündigem Warten, nein Vordringen besser, erreicht man die beiden Gendarmen zu Pferde, die den Eintritt zu dem Garten bewachen und immer nur zwanzig ungefähr auf einmal hineinlassen. Nach je hundert Schritt halten neue Wachen den Eindringenden auf. Welch' ein Eindruck! Hier der Garten, der beginnt, den Frühlingsschmuck anzulegen, die lieben Laubbäume der Heimat schon mit einem leichten grünen Schleier bedeckt, in dessen Schutze die Zugvögel sich niederlassen, die Orangen und Granaten, deren Spitzen schon die frischgrünen jungen Blätter tragen, darüber die herrliche Frühlingssonne mit ihrem Glanz, ihrer Pracht — und im Hintergrunde der vollständig schwarz behängte Palast, in dem man einen Ball vorbereiten wollte, und wo jetzt statt dessen der Herr des Hauses, das Haupt der Familie, eines ganzen Volkes, kalt und steif liegt. Die Diener in Trauerlivree mit Kniehosen und breiter, weißer Kniebinde erzählen noch von vergangener Macht und Größe. In der Rue Marigny ist für diese Tage der Ausgang des Publikums, dort kann sich jeder in die Listen der Leidtragenden einschreiben, und dort beginnt sofort wieder das Leben. Soldaten zu Pferde, welche die ganze Breite der Straße einnehmen, bereiten den Weg dem neuen Präsidenten, der soeben im Wagen der Republik aus Versailles zurückkehrt. Da sitzt François Emile Loubet, das neue Oberhaupt des Staates zur Rechten Deschanels, und alle, die soeben entblößten Hauptes die Todtenhalle des alten Präsidenten durchschritten haben, rufen jetzt ein „Hurrah“ dem neuen zu. So sieht man zwei Präsidenten in einer knappen Viertelstunde.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 21. Februar. (Schneider-Innung. Vergebung von Arbeiten.) Unter dem Vorsitz des Herrn Kämmerers Knoche als Vertreter der Aufsichtsbehörde hielt die aus 25 Mitgliedern bestehende Schneider-Innung heute eine außerordentliche Generalversammlung im Nerlich'schen Restaurant ab, in welcher die Abänderung des § 1 des am 10. August vorigen Jahres festgestellten Statuts beschlossen wurde, es soll der Innungsbezirk nicht nur die zum Amtsgerichtsbezirk Culmsee gehörigen Ortschaften umfassen, sondern derselbe soll auf alle zum Landkreise Thorn gehörigen Orte, mit Ausnahme der Stadt Thorn, ausgedehnt werden. Wenn hierzu die Genehmigung seitens der Aufsichtsbehörde nicht ertheilt werden sollte, dann sollen 48 Ortschaften des Kreises Thorn zu dem Innungsbezirk geschlagen werden. Nach der Erledigung dieses Punktes ging die Innung zur eigentlichen Jahresversammlung über. Es wurden 4 Meister neu aufgenommen, 6 Lehrlinge eingeschrieben und der Kassenbericht erstattet. Die Einnahmen betrugen im verflossenen Jahre 143,33 Mk., die Ausgaben 130,80 Mk., mithin verblieb ein Bestand von 3,53 Mk. exkl. der heutigen Einnahme, welche 94,20 Mk. betrug. Zum Schluß fand ein gemeinschaftliches Abendessen statt. — Die Zimmer- und Tischlerarbeiten, sowie die Trägerlieferung für das Rathhaus sollen im Submissionswege vergeben werden. Versiegelte Offerten sind bis zum 2. März d. J. mittags 12 Uhr an den Magistrat einzureichen.

t Culm, 21. Februar. (Verschiedenes.) Das Wasser hat den Ostrow zum Theil schon überschwemmt. Auch der von Glugowko zur Fähre führende Steindamm ist bereits überflutet. Der Trajekt wird durch die Fähre vermittelt. Die Posten verkehren. — Demnächst wird Herr Landesbaurath Tiburtius mit einer Kommission die projektirten Chausseestrecken bereisen, um festzustellen, bei welchen Strecken die größte Nothwendigkeit der baldigen Festlegung vorliegt. — Eine Schule soll auf dem Gute Dzialowo gebaut werden. Mit dem Besitzer des Gutes haben seitens des Kreisbauinspektors Rambeau und Kreisschulinspektors Seehausen Verhandlungen wegen der Platzfrage stattgefunden.

Schwetz, 12. Februar. (Die Abgangsprüfung) an der hiesigen königlichen Präparandenanstalt haben sämmtliche 30 Prüflinge bestanden.

Schwetz, 20. Februar. (Der Betrieb der Schönau'er Kunstmühle), wohl die größte Westpreußens, wächst von Jahr zu Jahr. In nächster Zeit wird mit dem Bau eines zweiten sechsstöckigen Mehlschuppens begonnen. Auch die drei mit dem Werke verbundenen, durch Wasser- und Dampfkraft betriebenen Schneidemühlen haben vollauf zu thun. Zur Zeit sind 140 Fuhrwerke mit dem Heranschaffen von Baumstämmen aus den umliegenden Forsten beschäftigt. Die Entfernung zu dieser beträgt bis zu 20 Kilometer und mehr. Ein willkommener Verdienst für zahlreiche kleine Besitzer.

Z Culmer Stadtniederung, 21. Februar. (Ansiedelungen kleiner Leute im „Eichwald“.) Seit mehr als 1½ Jahrzehnten hat man beobachten können, daß Instleute aus den Besitzerdörfern Schönsee, Jamrau und Schöneich nach dem sogenannten „Eichwald“, besonders nach Grenz, ziehen, hier für die ersparten Groschen ein Grundstückchen erwerben und sich ansässig machen. Da die „Culmer Magistratsländereien“ ihnen sehr passend liegen, so pachten sie ein Stück Land dazu, schaffen Pferd und Wagen an und wirthschaften recht gut. Besonders wird Schweinezucht getrieben und es kommt vor, daß solche Leute auf ihrem Grundstückchen jährlich für 700 Mk. Schweine verkaufen. Der Käthner Baumann-Grenz verkaufte neulich sein Grundstück an den Einwohner Block-Jamrau für 3000 Mk. Der erstere, der sich hier vor drei Jahren ankaufte, will ein größeres Grundstück erwerben.

Graudenz, 20. Februar. (Todesfall.) Herr Zimmermeister Rudolf Fischer in Graudenz ist am Sonntag im Alter von 84 Jahren gestorben. Herr Fischer, der älteste Baugewerksmeister der Stadt, hat sich in den langen Jahren seiner in Graudenz ausgeübten Berufsthätigkeit in allen Kreisen der Bürgerschaft großes Vertrauen zu erwerben gewußt und als Bürger sowohl, wie als Stadtverordneter und Mitglied der Baudeputation regen Antheil an der Entwickelung der Stadt genommen, der er länger als 58 Jahre als Bürger angehört hat. Im Jahre 1890 feierte der Verstorbene sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Danzig, 21. Februar. (Verschiedenes.) Der westpreußische Reiterverein hielt am Sonnabend Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn Oberst und Flügeladjutanten von Mackensen im Hotel „Danziger Hof“ seine Jahres-General-Versammlung ab. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder vier Renntage abzuhalten und zwar am 2. und 9. Juli, am 13. August und am 8. Oktober, denen im allgemeinen die Propositionen des vorigen Jahres als Grundlage dienen sollen. Sollte der 13. August in die Manöverzeit fallen, so wird dafür am 25. Juni bereits der erste Renntag abgehalten. Außerdem ist erwähnenswerth, daß in diesem Jahre ein Trabfahren von Privatpferden, welches im vorigen Jahre nicht zu Stande kam, in die Propositionen wieder aufgenommen ist. — Herr Ziegeleibesitzer Siber in Eberswalde, der mehrere Jahre technischer Direktor der Zuckerfabrik Danzig in Neufahrwasser war, ist am Mittwoch Morgen bei seiner Ziegelei als Leiche im Kanal aufgefunden worden. Man vermuthet, daß Herr Siber infolge eines Schlaganfalles ins Wasser stürzte. Am Sonnabend wurde die Leiche in Eberswalde bereits bestattet. — Eine Gärtnerbörse, wie solche seit zwei Jahren hierselbst in's Leben gerufen ist, fand gestern wieder im Café Feyerabend in der Halben Allee statt. Dieselbe war zwar sehr zahlreich aus der ganzen Provinz mit Pflanzen, Knollen, Samen 2c. beschickt und besucht, jedoch fehlte es an der rechten Kauflust. — Am Abend des 3. Juli 1898 stieß der von Danzig nach Neustadt abgelassene Personenzug kurz hinter dem Bahnhof Oliva auf den dort haltenden Zoppoter Personenzug, welcher noch nicht das Einfahrtssignal nach dem Bahnhof Zoppot erhalten hatte. Menschen kamen nicht um, nur der Materialschaden war ein beträchtlicher. Die Lokomotive, zahlreiche Wagen und das Geleise wurden schwer beschädigt. Angeklagt, durch eigene Unachtsamkeit diesen Unfall verursacht zu haben, sind der Lokomotivführer Emil Stiehlau und der Packmeister Georg Tosch, welcher damals Zugführerdienste that, beide vom Neustädter Zuge. In der heutigen Verhandlung der Strafkammer waren als Sachverständige Bauinspektor Deufel und Bauinspektor Weinhold thätig. Nicht ganz ohne Schuld scheint der Stationsassistent Grigoleit zu sein, welcher für den Neustädter Zug auf dem Bahnhof Oliva das Einfahrtssignal gegeben haben soll. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde Stiehlau freigesprochen und Tosch zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Insterburg, 18. Februar. (Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts) wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung an den Dichter Wilhelm Jordan in Frankfurt a. M., der kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte, beschlossen. Ferner soll an seinem Geburtshause eine Gedenktafel angebracht werden, wozu 400 Mark bewilligt wurden.

Schulitz, 20. Februar. (Die Nachricht über die Abhaltung von Gerichtstagen) in Schulitz beruht der „Ostd. Presse“ zufolge auf einem Irrthum; sie ist zum mindesten verfrüht.

Schneidemühl, 21. Februar. (Wegen Majestätsbeleidigung) wurde von der hiesigen Strafkammer der Schmiedegeselle Gluszynski aus Zirke zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Neumark, 20. Februar. (Wahl zur Handelskammer in Thorn.) Bei der heute hier durch den Wahlkommissar Stadtrath Dietrich in Thorn stattgefundenen Wahl für die Handelskammer Thorn wurden einstimmig gewählt: für die zweite Abtheilung Kaufmann C. Landshut hier und in der ersten Abtheilung Kaufmann Caspar Cohn hier.

Die Sicherheitsverhältnisse in Nakel vor Gericht.

Schneidemühl, 21. Februar.

Etwas abseits vom großen Weltverkehr, an der Schneidemühl-Bromberger Eisenbahn, liegt das Städtchen Nakel. Das etwa 8000 Seelen zählende Städtchen hat wohl ein Gymnasium und eine

fleißige, Industrie und Handel treibende Bevölkerung, allein wenn der Nachtwächter in Nakel laut und vernehmlich durch die Straßen ruft, daß die Glocke zehn geschlagen, und dies durch ein schrilles Pfeifen bekräftigt, da ruhen die Bewohner Nakels in ihrer weitaus großen Mehrheit bereits in Morpheus Armen. So lebten die Nakeler seit vielen Jahren ruhig und zufrieden. Vor etwa 7 Jahren wurde es aber plötzlich unheimlich im Städtchen. Wenn die Bewohner Nakels am Morgen erwachten, da war bald in diesem, bald in jenem Kaufmannsladen eingebrochen. Aus vielen Läden waren große Waarenvorräthe entwendet und die Geldschränke geplündert. Der oder die Diebe mußten mit großer Geschicklichkeit gearbeitet haben; denn in den meisten Fällen war von dem Einbruch äußerlich nichts zu merken, es wurde nur das Fehlen von Waaren und Geld wahrgenommen. Aber nicht nur Kaufleute hatten unter diesen Einbruchsdiebstählen zu leiden, Aerzten und Rechtsanwälten waren nächtlicherweile in geradezu räthselhafter Art große Beträge aus ihren Geldschränken entwendet worden. Ja, eines Nachts wurde selbst die unter sehr sicherem Verschluß befindliche amtliche Eisenbahnkasse erbrochen und ihres gesammten Inhalts beraubt. Aber auch die Gotteshäuser wurden nicht verschont. Sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche wurden wiederholt des Nachts erbrochen und aus diesen die Altargeräthe, Leuchter u. s. w. entwendet. Selbst die Opferkasten wurden erbrochen und ihres Inhaltes beraubt.

Ein heilloser Schrecken ergriff die Nakeler Bevölkerung. Man traute keinem Einwohner Nakels eine solche Ruchlosigkeit und Verwegenheit zu, und Fremde waren von den Hütern der öffentlichen Sicherheit des Nachts in den Straßen Nakels nicht beobachtet worden. Da die Diebstähle trotz aller Wachsamkeit der Nachtwächter nicht aufhörten und es durchaus nicht gelingen wollte, des oder der Diebe habhaft zu werden, so wurde die Sache geradezu unheimlich. Wohl hatten die Nachtwächter einen jungen Mann Namens Abraham Lewy oftmals des Nachts in Filzschuhen durch die dunklen Straßen huschen sehen, allein dieser junge Mann war der Sohn sehr wohlhabender Eltern. Sein Vater, der Klempnermeister Zacharias Lewy, besaß ein sehr gut gehendes offenes Ladengeschäft und war außerdem Besitzer zweier großer, am Markt belegener, neuer Häuser. Die große Klempnerwerkstätte, der Abraham Lewy fast ganz allein vorstand, hatte sich großen Zuspruchs sowohl seitens der städtischen als auch seitens der ländlichen Bevölkerung zu erfreuen. Der Bruder des Abraham Lewy ist praktischer Arzt.

Es galt daher allgemein als ausgeschlossen, daß Abraham Lewy der verwegene Verbrecher sei; es galt vielmehr als zweifellos, daß der junge Mann bei seinen allerdings etwas auffallenden nächtlichen Spaziergängen auf Liebesabenteuer ausgehe. Allein in der Nacht vom 21. zum 22. März 1898 wurde bei Heller, in einem der größten Waarenhäuser Nakels, wiederum eingebrochen und sowohl das Waarenlager als auch der Inhalt des Geldschrankes in arger Weise geplündert. Obwohl der Diebstahl erst am Morgen entdeckt wurde, so hatten doch zufällig einige Nachtschwärmer genau die in Filzschuhen einhergehende Gestalt des Abraham Lewy aus dem Heller'schen Hause huschen sehen. Diese Wahrnehmung wurde dem Bürgermeister mitgetheilt. Letzterer ließ deshalb am Nachmittage des 22. März den Abraham Lewy verhaften und in dem Lewy'schen Hause sofort Haussuchung halten. Die Beamten fanden eine große Anzahl von Dietrichen, Nachschlüsseln, Sägen, Brecheisen 2c., aber auch ein außergewöhnlich großes Lager von Waaren aller Art, Gold- und Silbergeräthe 2c. vor. Es war kein Zweifel, Abraham Lewy war, als er nächtlicherweile in Filzschuhen durch die Straßen Nakels lief, nicht auf Liebesabenteuer, sondern auf Diebstahl ausgegangen, und es war nun endlich gelungen, den verwegenen Einbrecher hinter Schloß und Riegel zu bringen, der volle sechs Jahre die Bevölkerung Nakels in Angst und Schrecken gesetzt hatte. Abraham Lewy räumte auch sofort bei seiner ersten Vernehmung vor dem Bürgermeister ein, den Diebstahl bei Isidor Lesser begangen zu haben, von weiteren Diebstählen wollte er aber nichts wissen. Jedoch noch in derselben Nacht erhängte sich Abraham Lewy im Gefängniß.

Die weitere Untersuchung soll nun ergeben haben, daß die Eltern und Geschwister von den nächtlichen Streifzügen des Abraham Lewy Kenntniß gehabt und im vollsten Sinne des Wortes sich der Hehlerei schuldig gemacht haben. Die Eltern und die beiden Schwestern des Abraham Lewy wurden daher verhaftet. Diese haben sich morgen (Mittwoch) wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei, auf Grund der §§ 259 und 260 des Strafgesetzbuches, vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts zu verantworten. Der erste Angeklagte, Klempnermeister Zacharias Lewy, ist am 25. Februar 1825 zu Obornik geboren. Die zweite Angeklagte, Frau Helene Lewy, ist am 10. Mai 1833 zu Obornik geboren. Die dritte Angeklagte, Therese Lewy, ist am 1. Januar 1875 zu Nakel, die vierte Angeklagte, Klara Lewy, am 29. Oktober 1876 zu Nakel geboren. Alle vier Angeklagte sind mosaischer Konfession und bisher noch unbestraft. Vertheidiger der Angeklagten sind: Justizrath Dr. Sello-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Glaß-Schneidemühl und Rechtsanwalt Dr. Brink-Nakel. Es sind zu der Verhandlung weit über 100 Zeugen geladen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 23. Februar 1834, vor 65 Jahren, starb zu Jena Karl Ludwig Knebel, welcher mit Göthe über ein Menschenalter im vertraulichsten Verkehr stand. Aus diesem Grunde bilden seine Tagebücher und sein umfangreicher Briefwechsel eine wichtige Quelle zur Kenntniß jener goldenen Litterarepoche. Hingegen werden seine philosophischen Abhandlungen und Gedichte kaum noch gelesen. Knebel wurde am 30. November 1744 auf Wallerstein in Franken geboren.

Thorn, 22. Februar 1899

— (Ordensverleihungen.) Den Kasernenwärtern a. D. Zilian zu Weichselmünde, bisher in Danzig, und Trogisch zu Driszmin im Kreise Schwetz, bisher in Thorn, und dem Gutsvogt Wagner zu Wassiol im Kreise Löbau ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— (Urlaub.) Herr Oberst von Loebell, Kommandant von Thorn, ist vom 6. d. Mts. ab auf 6 Tage nach Berlin beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Herrn Gouverneur, Seine Exzellenz Generalleutnant Rohne vertreten.

— (Personalien.) Herr Assessor Löffler von der Verkehrsinspektion Thorn ist an die Eisenbahndirektion Posen versetzt.

— (Auf der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe) in Danzig (Hotel Danziger Hof) am Donnerstag den 2. März nachmittags 6 Uhr wird der Direktor des Bundes, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Diederich Hahn-Berlin, einen Vortrag halten über „die deutsche Viehzucht und das Fleischschaugesetz."

— (Provinzialrath.) In Danzig fand am Montag Vormittag unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten von Goßler eine Sitzung des Provinzialrathes der Provinz Westpreußen statt, in der hauptsächlich kommunale Angelegenheiten zur Berathung kamen.

— (Versammlungen westpreußischer Spiritusbrenner) finden statt: am Freitag in Dirschau und am Sonnabend in Graudenz.

— (Kommission zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.) Als Mitglieder der Kommission zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1899/1900 sind vom Kreistage gewählt worden für den Amtsbezirk Thorn: Stadtrath Fehlauer, Stadtrath Mathes, Gutsbesitzer Weinschenck-Rosenberg, Hofbesitzer Balzer-Gr.-Nessau, Besitzer Raguse-Schwarzbruch, Gemeindevorsteher Hellmich-Mocker. Für den Amtsgerichtsbezirk Culmsee: Stadtkämmerer a. D. Wendt-Culmsee, Amtsrath Donner-Steinau, Oberamtmann Hoeltzel-Kunzendorf, Rittergutsbesitzer von Sczaniecki-Nawra, Gutsbesitzer Deuble-Bischöfl. Papau.

— (Die Abtheilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft) veranstaltet am 24. Februar, abends 8 Uhr, im Fürstenzimmer des Artushofes einen Herrenabend, zu dem die Mitglieder der Abtheilung freundlichst eingeladen werden. Es wird beabsichtigt, an diesem Abend eine Aussprache über die Samoafrage, deren Bedeutung ja neuerdings wieder besonders hervorgetreten ist, herbeizuführen. Das Referat hat der Vorsitzende der Abtheilung übernommen.

— (Die Prüfungs-Kommission) zur Abhaltung der diesjährigen Mittelschullehrer- und Rektorenprüfung in Danzig ist aus folgenden Herren zusammengesetzt: Provinzialschulrath Dr. Kretschmer-Danzig, Vorsitzender, Geheimer Regierungs- und Schulrath Triebel in Marienwerder, Regierungs- und Schulrath Dr. Rohrer in Danzig, Seminar-Direktor Schulrath Schroeter in Marienburg, Gymnasial-Oberlehrer Professor Lücke in Konitz und Kreisschulinspektor Engel in Riesenburg.

— (Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.) Die ordentliche Generalversammlung der Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co. fand am Montag den 20. cr. statt. Nach dem vorgetragenen Geschäftsbericht pro 1898 beträgt der Gesammtumsatz der Bilance über 30 Millionen Mark. Es wurden im Laufe des Jahres 3060 Wechsel im Betrage von 3197869 Mark angekauft, und verblieb am Jahresschluß ein Bestand von 479362 Mk., gegen Unterpfand blieben 69914 Mk. ausgeliehen. Auf Depositen-Konto waren 758369 Mk. eingezahlt und verblieben Ende 1898 275742 Mk. im Bestande. — Das Grundstück Brandmühle ist zum größten Theil in Parzellen verkauft und sind die noch übrig gebliebenen 13 Morgen beste Wiesen, eine Scheune, eine Maschine 2c. mit 9200 Mk. Werth in Rechnung gestellt und der Verlust von 1240 Mk. abgeschrieben. Effekten wurden im Werthe von 379708 Mk. angekauft resp. verkauft. Die Zinsen-Einnahme betrug 60338 Mk., und verblieb nach Abzug der Zinsenausgabe und Zinsenreserve ein Gewinn von 26933 Mk. An Inkassa und Effekten-Konto wurden 2406 Mk. verdient. In der Marcus Lewin'schen Prozeßsache wurde mitgetheilt, daß das Landgericht nach 9¼ Jahren die Gesellschaft mit der Klage abgewiesen habe; es sei der Ansicht, daß die betr. Dampfmühle einen Miethswerth von 5 bis 7000 Mk. besitze, während die Gesellschaft nach Ankauf derselben trotz aller Mühe auch nicht 1000 Mark Miethe erzielen konnte. Welcher Sachverständige beeidigt sei, ist nicht bekannt. Insbesondere sei das Landgericht der Ansicht, daß die Gesellschaft nicht berechtigt sei, Zinsen zu beanspruchen; es wurde das gerichtliche Gutachten der Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin verlesen, das von allen Anwesenden als zutreffend erachtet wurde, wonach 6% Zinsen bezahlt werden müssen. Das Erkenntniß wäre zwar schon vier Tage vor Publikation in der ganzen Stadt verbreitet gewesen, aber die Zustellung ist noch nicht erfolgt. Nach demselben seien ca. 15000 Mark noch von der Gesellschaft herauszuzahlen, und wenn zwei Eide geleistet würden, noch mehr. Daß sofortige Berufung einzulegen sei, hat sowohl der Aufsichtsrath, als auch die in der Generalversammlung zahlreich anwesenden Aktionäre einstimmig beschlossen. Vorläufig müsse eine Summe von 11000 Mark sofort als Verlust abgeschrieben werden, sodaß nur eine Dividende von 4% vertheilt werden könne. Der Reservefonds erhält 1278 Mark und erhöht sich auf 9462 Mk. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Herren Ernst Hirschberger und Gustav Weese, wurden einstimmig wiedergewählt; in die Revisions-Kommission wurden die Herren S. Simon, Louis Wollenberg und Franz Zährer gewählt.

— (Erben gesucht.) Im hohen Alter von 76 Jahren ist der Schuhmachermeister Johann Büdler, in Schneidemühl, ohne direkte Erben hinterlassen zu haben, am 31. Januar cr. gestorben. Er hat u. a. ein Küddowstraße Nr. 33 belegenes Grundstück hinterlassen. Der gesammte Nachlaß dürfte einen Werth von 9 bis 10000 Mk. repräsentiren. Bis zur Auffindung von rechtmäßigen Erben hat der Schneidemühler Magistrat die Verwaltung des Vermögens übernehmen müssen.

— (Falsche Meldung.) Die jüngst durch alle hiesigen Zeitungen gegangene und aus ihnen von den Provinzialblättern übernommene Nachricht, daß bei Lindenhof (Thorn-Papau) von Eisenbahnarbeitern zwei Töpfe voll Silber- und Goldgeld gefunden seien, hat sich nebst allen dabei näher beschriebenen Umständen, daß die Münzen aus den Jahren 1620—1655 stammten, daß die Mehrzahl derselben aus der Freistadt Thorn herrührte, endlich daß obenauf eine Kette mit polnischem Wappen am Verschluß gelegen habe, aber leider von den Arbeitern in 6 Stücke zerrissen sei wie uns von dem Herrn Besitzer von Lindenhof versichert wird, als eine gänzliche Erdichtung herausgestellt. — In einer Zuschrift, die wir hierzu erhalten, wird geäußert: Damit das Publikum in Zukunft von derartigen Falschmeldungen verschont werde, wäre es wünschenswerth, den Namen des Erfinders oder leichtfertigen Verbreiters solcher Nachrichten an den Pranger zu stellen. — Auch den Berichterstattern ist wiederholt nahezulegen, die Richtigkeit solcher Fundnachrichten nach Möglichkeit zu prüfen, ehe sie diese übermitteln.

— (Radfahrerangelegenheit.) Der „Deutsche Radfahrer-Bund" hat Herrn H. Tornow hier als Ortsvertreter bestimmt. Derselbe hat die Aufgabe, vorsprechenden Radfahrern über Wege, Entfernungen, Sehenswürdigkeiten, Gasthäuser, Reparaturwerkstätten u. s. w. die gewünschte Auskunft zu ertheilen und sie namentlich vor dem Befahren verbotener Wege zu warnen.

— (Todesfall.) Im Alter von 58 Jahren ist am Montag Nachmittag Herr Kaufmann Julius Lissack, langjähriges Mitglied der hiesigen Handelskammer, gestorben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein herrenloser Fleischerwagen in der Gerstenstraße. Zurückgelassen ein schwarzer Damenschirm bei Raphael Wolff, Seglerstraße 25, und in einem Straßenbahnwagen ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Kopfshawl. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand bei Warschau betrug heute 1,90 Meter (gegen 2,00 Meter gestern.)

Podgorz, 21. Februar. (Der Wohlthätigkeitsverein) hielt am Sonnabend eine Vorstandssitzung im Vereinslokale ab, in welcher zunächst eine neue Armendeputation gewählt wurde, bestehend aus den Herren Sattlermeister Schlösser, Klempnermeister Ullmann, Glasermeister Seelig und Restaurateur Gülle. Alsdann wurde beschlossen, am 1. Osterfeiertage im Saale des Herrn Trenkel ein Vergnügen zu veranstalten.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 21. Februar. Die Srafkammer hat heute den verantwortlichen Redakteur der sozialistischen „Volkstribüne" wegen öffentlicher Beleidigung des Reichskanzlers, begangen in einem Artikel über das deutsch-englische Abkommen, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Berlin, 22. Februar. Die Budgetkommission des Reichstages setzt die Berathung über die Militär-Vorlage fort. Es wird die Vermehrung der Infanterie berathen. Die Kommission lehnte die geforderte Vermehrung auf 502506 Mann ab und nahm mit großer Mehrheit den Antrag des Abg. Gröber an, wonach die Durchschnittsstärke der Bataillone auf 584 Mann festgesetzt wird. Mit Bewilligung der weiteren Forderungen für die Artillerie, Train 2c. schloß die erste Lesung.

Berlin, 21. Februar. Im Herrenhause brachten die Abgg. von Below-Saleske, Dr. von Lewetzow und Schlutow folgenden Antrag ein: Das Herrenhaus wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß 1. für die schulentlassene männliche Jugend bis zum 18. Lebensjahre der Aufenthalt in Schankstätten verboten werde; 2. die Kommunen bei gleichzeitiger Gewährung eines Zuschusses aus Staatsmitteln dazu angehalten werden, Einrichtungen zu treffen, um den genannten jungen Leuten es zu ermöglichen, an Sonn- und Festtagen in angemessener Weise eine erfrischende und veredelnde Unterhaltung zu erlangen.

Berlin, 22. Februar. Das Abgeordnetenhaus verwies die Vorlage betr. den Ankauf der Bernsteinwerke der Firma Stantien und Becker in Königsberg an die Budgetkommission.

Berlin, 21. Februar. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erwähnte Präsident Dr. Koch, daß sich mit der letzten Diskontherabsetzung die Lage weiter gebessert habe. Ein längeres Verbleiben auf dem hohen Diskont von 5 Prozent sei nicht zu rechtfertigen. Indessen sei der Privatdiskont fortgesetzt hoch, ein Herabgehen der Zinssätze am offenen Markte sei mit Rücksicht auf manche schwebenden Finanzoperationen kaum zu erwarten. Da überdies der politische Horizont nicht völlig ungetrübt sei, empfehle es sich, die Diskontermäßigung zunächst auf ein halbes Prozent zu beschränken.

Karlsruhe, 21. Februar. Bei der heutigen Wiedereröffnung der zweiten Kammer gedachte Präsident Gönner des Hinscheidens des ersten Reichskanzlers Fürsten Bismarck und feierte ihn als größten Staatsmann des Jahrhunderts. Dann gedachte der Präsident des unerwarteten Ablebens des Reichskanzlers Grafen Caprivi, dessen Verdienste um das deutsche Reich demselben ein ehrendes Andenken sichern werden. Die Abgeordneten sämmtlicher Parteien hatten sich während der Ansprache des Präsidenten von ihren Plätzen erhoben.

Paris, 21. Febr. Die Mitglieder der deutschen Abordnung für das Leichenbegängniß Felix Faures trafen heute Nachmittag 6 Uhr, von Köln kommend, auf dem Nordbahnhof ein und wurden dort von Major Nicolas vom Militärstaat des Präsidenten der Republik und von Sainte Ollive, Attaché beim „Protokoll", empfangen. Nach der Begrüßung begab sich die Abordnung zur deutschen Botschaft.

Brüssel, 21. Februar. Der unabhängige Kongostaat theilt mit, die Truppen des Barons Dhanis hätten Kabambaré wiedererobert, die Aufständischen auf der Flucht verfolgt und geschlagen. Die Niederlage der Aufständischen sei von Bedeutung, wenn sie auch keine entscheidende gewesen sei.

London, 22. Februar. Die königliche Yacht „Osborne" hat Befehl erhalten, nach Genua zu gehen, um daselbst die Prinzessin von Wales und ihre Tochter an Bord zu nehmen, welche dem Prinzen Georg in Kreta und dem König von Griechenland in Athen einen Besuch abstatten wollen.

Washington, 21. Februar. General Otis hat hierher telegraphirt, daß in Manila alles ruhig sei. Eine kleine Schaar von Aufständischen, welche im Osten der Stadt stand, sei gestern unter beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen worden.

Bombay, 21. Februar. Der Sultan von Maskat widerrief die Abtretung einer Kohlenstation an Frankreich infolge der Drohung des englischen Admirals mit Beschießung. Die englischen Kriegsschiffe „Eclipse", Sphinx" und „Redbreast" liegen im Hafen. Der Sultan ließ die Proklamation, in welcher er den Widerruf, sowie den Grund dafür mittheilt, öffentlich anschlagen und gab eine gleichlautende Erklärung auch im öffentlichen Durbar ab. Der französische Konsul erhob Protest. In Maskat herrscht völlige Ruhe. Von den Eingeborenen wurde die Proklamation beifällig aufgenommen.

Bombay, 21. Februar. Die Pest gewinnt auf den Kolargoldfeldern immer noch an Ausdehnung.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. Febr.	21. Febr
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—35	216—35
Warschau 8 Tage	216—	—
Oesterreichische Banknoten	169—50	169—70
Preußische Konsols 3 %	93—	93—
Preußische Konsols 3½ %	101—60	101—60
Preußische Konsols 3½ %	101—40	101—40
Deutsche Reichsanleihe 3%	93—	93—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—70	101—75
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—70	90—75
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—10	99—30
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—20	99—20
„ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—90	101—
Türk. 1% Anleihe C	28—30	—
Italienische Rente 4%	96—	96—25
Rumän. Rente v. 1894 4%	92—20	99—10
Diskon. Kommandit-Antheile	201—60	201—70
Harpener Bergw.-Aktien	183—	185—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127—10	127—20
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	85⅞	86½
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	40—	39—70

Bank-Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. Privat-Diskont 5⅛ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Berlin, 22. Februar. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 125000 Liter 40,00 Mk.

Königsberg, 22. Februar. (Spiritusbericht.) Zufuhr 10000 Liter, Tendenz höher. Loko 39,20 M. Gd., 30,30 M. bez., Februar 39,00 Mk. Gd., Februar-März 38,50 Mk. Gd., Frühjahr 40,00 Mk. Gd.

Berlin, 22. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 225 Rinder, 1915 Kälber, 592 Schafe, 8923 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder-Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —: 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 49; 5. gering genährte Kühe und Färsen 44 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 71 bis 73; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 70; 3. geringe Saugkälber 58 bis 64; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 46. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 56 bis 58; 2. ältere Masthammel 50 bis 54; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 48; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tra: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 51 bis 52 Mk.; 2. Käser 50 bis 52 Mk; 3. fleischige 47—50; 4. gering entwickelte 47 bis 48; 5. Sauen 45 bis 48 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben 23 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen wurden ungefähr 525 Stück verkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 21. Februar 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 761—788 Gr. 161 bis 164 Mk., inländ. bunt 745—756 Gr. 156 bis 159 M., inländ. roth 721—788 Gr. 150 bis 161 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 679—726 Gr. 131—138 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländische 123 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 117½—126 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 62—100 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 4,00 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis ab Lager Neufahrwasser 9,50 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,47½ bis 7,50 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 20. Februar. Rüböl ruhig, loko 46½. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,85. — Wetter: Schön.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 46 der „Thorner Presse“

Donnerstag den 23. Februar 1899.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

3. Sitzung am 21. Februar 1899. 2 Uhr.

Am Ministertische: Minister Dr. Bosse.

Die mit den Niederlanden vereinbarte Abänderung der Rheinschifffahrts-Akte wird genehmigt.

Ueber den Gesetzentwurf, betr. den Charfreitag, welcher bestimmt: „Der Charfreitag hat für den ganzen Umfang des Staatsgebietes die Geltung eines allgemeinen Feiertages“, berichtet Herr von Wedell und beantragt unveränderte Annahme.

Minister Dr. Bosse erklärt, die Vorlage richte sich nicht gegen die Katholiken, sondern bezwecke vielmehr, die konfessionellen Gegensätze zu beseitigen.

Fürstbischof Dr. Kopp: Die Katholiken seien beunruhigt, da durch die Vorlage ein Element der Unsicherheit durch polizeiliche Verordnungen geschaffen werde. Hoffentlich werde in der Kommission eine Einigung erzielt.

Die Vorlage wird an eine 15er Kommission verwiesen.

Morgen 12 Uhr: Kommunalbeamtengesetz 2c.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 21. Februar 1899, 11 Uhr.

Am Ministertische: Schönstedt, v. Miquel und Kommissare.

Vizepräsident Dr. v. Heeremann eröffnete die Sitzung um 11¼ Uhr und erbittet und erhält vom Hause die Ermächtigung, dem Präsidenten v. Kröcher zur silbernen Hochzeit die Glückwünsche des Hauses übermitteln zu dürfen. Hierauf setzte das Haus die zweite Lesung des Justizetats fort.

Abg. Peltasohn (freis. Vg.) bittet, aus dem Fonds von 9000 Mk. für Zulagen deutscher Richter in Posen, die der polnischen Sprache mächtig sind, auch polnischen Richtern Beträge zuzuwenden.

Justizminister Schönstedt erwidert, daß dies dem Zweck des Fonds widersprechen würde, und daß übrigens der Fonds auch immer ziemlich aufgebraucht werde.

Justizminister Schönstedt kam nochmals auf die gestern schon erörterte Frage der Ausschließung von Wählern aus den Wahllokalen zurück. Er berichtigte einen Irrthum vom gestrigen Tage dahin, daß nicht das Oberverwaltungsgericht, sondern das Kammergericht in einem Revisionsverfahren wegen Hausfriedensbruches erkannt habe, daß der Aufenthalt im Wahllokale jedermann zu gestatten ist. Er habe deshalb keinen Anlaß, die Staatsanwälte in Fällen wie den besprochenen zum Einschreiten zu veranlassen. Hieran knüpfte sich eine längere, zum Theil erregte Debatte.

Abg. Rickert (fr. Vg.) meinte, daß die Wahlprüfungskommission des Reichstages festgestellt habe, daß der Wahlvorstand kein Recht habe, anwesende Personen nach ihrer Legitimation zu fragen oder aus dem Wahllokale zu verweisen, und der Reichstag sei zur Entscheidung in dieser Frage allein kompetent.

Abg. v. Erffa (kons.): Die Kompetenz des Reichstages reiche nicht über den Schluß der Legislaturperiode hinaus, über dem Reichstage stehen die Gesetze und Entscheidungen. Er, Redner, wolle die Entscheidungen des Reichstages nicht angreifen, er halte den Wahlvorstand aber für befugt und verpflichtet, Leute, die er nicht kennt, nach ihrer Legitimation zu fragen und festzustellen, ob sie befugter Weise im Wahllokale verweilen. Außerdem müsse dem Wahlvorstande das Hausrecht zustehen, sonst sei er nicht in der Lage, die Wahleingänge frei zu halten und dafür zu sorgen, daß jeder Wähler auch sein Wahlrecht ausüben könne.

Minister Schönstedt erwidert, daß es ihm fern läge, sich um die Befugnisse der Wahlvorsteher zu kümmern, er wolle nur die Staatsanwälte gegen den Vorwurf der Pflichtwidrigkeit schützen, der daraus abgeleitet werden könnte, daß sie in Fällen, wie den besprochenen, Anklage nicht erhoben hätten. Im übrigen komme es immer auf die Lage des Falles an.

Auf eine weitere Ausführung des Abg. Rickert, daß allein der Reichstag zu entscheiden habe und daß die Forderung der Konservativen auf eine Verkümmerung der Wahlrechte hinauslaufe, erwidert der Abg. v. Erffa, daß der Reichstag generell nicht entscheiden könne, wie der Wahlvorsteher sich zu verhalten habe. Denselben Standpunkt vertritt Abg. v. Zedlitz (freik.). Hierauf wurde der Titel bewilligt.

Die weiteren Etattitel riefen meist nur eine unwesentliche Debatte hervor. Bei den einmaligen Ausgaben bemängelte der Abg. Kindler (freis. Volksp.) den für das neue Amtsgerichtsgebäude in Posen gewählten Bauplatz und beantragte Zurückverweisung des Titels an die Kommission.

Justizminister Schönstedt gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß in letzter Stunde noch der Versuch gemacht werde, den bestehenden Bauplan zum Scheitern zu bringen und damit den Bau um Jahre zu verzögern. Nach längerer, zum Theil erregter Debatte wurde der Titel an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Der Rest des Justizetats wurde debattelos bewilligt. Ebenso gelangte ein Antrag Krause zur Annahme, mit Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches den älteren Richtern den Uebergang in den Ruhestand zu erleichtern.

Finanzminister Dr. v. Miquel gab dazu die Erklärung ab, daß die Staatsregierung sich noch nicht schlüssig gemacht habe, daß er jedoch einen Widerspruch aus finanziellen Gründen nicht erheben werde.

Nächste Sitzung: Mittwoch Mittag 11 Uhr.

Tagesordnung: Bernsteingesetz und Finanzetat. Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung am 21. Februar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Nieberding, Graf Posadowsky und Kommissare.

Nach der debattelosen endgiltigen Genehmigung des Konsular-Abkommens mit Peru ging das Haus zur zweiten Lesung des Justizetats über. Zum Titel: Gehalt des Staatssekretärs beantragt Abg. Beckh-Koburg die Vorlegung eines Gesetzentwurfes betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft.

Abg. Spahn (Ztr.), seit dem Sommer v. J. Reichsgerichtsrath, führt auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen Klage über die Ueberlastung des Reichsgerichtes, die eine große Ueberbürdung der Richter zur Folge habe und die Einheit der Rechtsprechung gefährde.

Staatssekretär Nieberding giebt seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Vorredner auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen sich habe belehren lassen. Diese bessere Einsicht lasse hoffen, daß das Haus sich einer Entlastung des Reichsgerichtes durch Erhöhung der Revisionssumme nicht länger widersetzen werde. Die Regierung werde auf diesen im Vorjahre abgelehnten Vorschlag zurückkommen, da mit Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches das Bedürfniß nach einer Entlastung des Reichsgerichtes noch schärfer hervortreten werde.

Abg. Rören (Ztr.) brachte sodann die Frage der bedingten Verurtheilung zur Sprache, deren reichsgesetzliche Regelung der Reichstag bekanntlich in einer Resolution im Jahre 1896 bereits verlangt hat. Redner bedauert, daß die Regierung immer noch eine abwartende Haltung einnehme, obwohl in Holland, Frankreich und Belgien mit dieser Einrichtung die besten Erfahrungen gemacht worden seien. Wenn man annehme, daß eine Anzahl von Vergehen lediglich auf Leichtsinn, Unerfahrenheit und Verleitung zurückzuführen seien und wenn man andererseits bedenkt, welche Gefahren für eine jugendliche Person der wenn auch vorübergehende Aufenthalt im Gefängniß mit sich bringt, so liege in der Verurtheilung, die einer Verwarnung gleich komme, eine Vorbeugungsmaßregel von eminentem Werthe, der sich Deutschland nicht länger verschließen solle. Die Regierung begnüge sich mit der bedingten Begnadigung, der aber weder in richterlichen Kreisen noch in der Bevölkerung Vertrauen entgegengebracht werde, da sie auch nicht im entferntesten im Stande sei, die Vortheile der bedingten Verurtheilung zu ersetzen.

In demselben Sinne sprach sich der Abg. Müller-Meiningen (freis. Volksp.) aus; er befürwortet die Heraufsetzung der Altersgrenze für Strafmündigkeit vom 14. aufs 16. Lebensjahr.

Staatssekretär Nieberding erwidert, daß nach Erlaß des bürgerlichen Gesetzes Vorbereitungen zur Heraufsetzung der Altersgrenze für die Strafmündigkeit eingeleitet worden seien und daß begründete Hoffnung dafür vorliege, daß die vorbereitenden Arbeiten sich sehr bald zu einer Vorlage verdichten werden. Die Frage der bedingten Verurtheilung werde keinesfalls dilatorisch behandelt, er, Redner, erkenne die moralischen, administrativen und fiskalischen Vortheile derselben durchaus an, jedoch werde es nothwendig sein, zunächst die weiteren Erfahrungen abzuwarten. Nach zwei Jahren werde man sich ein zutreffenderes Urtheil über die bedingte Begnadigung machen können und dann werde es Zeit sein, zu entscheiden, ob der bedingten Verurtheilung der Vorzug zu geben sei.

Abg. Dr. Gradnauer (sozd.) bringt sodann verschiedene Vorgänge aus der sächsischen Justiz zur Sprache; so ein Urtheil des sächsischen Oberlandesgerichts, nach welchem auch zur Wahlzeit die Vertheilung von Wahlflugblättern ohne polizeiliche Genehmigung für unzulässig erklärt worden ist, und das bekannte Löbtauer Urtheil. Er warf der Justiz vor, daß sie auf krummen Schleichwegen das Wahlrecht beeinträchtige und daß die Justiz sich in den Dienst der herrschenden Klassen stelle und zur Parteijustiz werde. (Beifall links, große Unruhe und Zurufe rechts.)

Sächsischer General-Staatsanwalt Dr. Rüger erwidert, daß die vom Vorredner besprochenen Urtheile nicht haben angefochten werden können und daß sich abgeschlossene richterliche Urtheile der Nachprüfung des Reichstages entziehen. Wenn der Vorredner hier unter dem Schilde, man könnte sagen unter Mißbrauch der Redefreiheit (Lärm links, Sehr wahr! rechts) von einer Klassenjustiz spricht, ein richterliches Urtheil einen brutalen Gewaltakt nennt, so muß ich dagegen protestiren. (Stürmischer Beifall rechts. Andauernder Lärm links.)

Abg. Dr. Böckel (b. k. F.) bringt hierauf eine Reihe von Mißständen zur Sprache, die das Zwangsvollstreckungs-Verfahren insbesondere in Berlin zur Folge hat. Er schildert in grellen Farben die Zustände auf den Pfandkammern, wo die Händler als die Hyänen des Schlachtfeldes dafür sorgen, daß der Schuldner alles verliert und der Gläubiger aus dem Erlöse nichts erhält. Redner fordert die Mitglieder des Hauses auf, sich einmal die sogenannten Pfandkammern Berlins anzusehen, um sich ein Bild von der sozialen Noth Berlins machen zu können. Es sei eine vollständige Reform des Zwangsvollstreckungswesens nothwendig. Auch sei es erforderlich, die Gerichtsvollzieher aus der gegenwärtigen Zwitterstellung herauszunehmen und zu reinen Staatsbeamten zu machen, erst dann werden die geradezu unerhörten Zustände aufhören.

Staatssekretär Nieberding erwidert, daß die vom Vorredner gerügten Mißstände der Regierung nicht entgangen seien und daß man deshalb zur Abänderung der Zivilprozeßordnung geschritten sei. Mit Inkrafttreten dieser Aenderungen dürften die Mißstände aufhören. Die weiteren Beschwerden über das Pfandkammerwesen beträfen die preußische Justizverwaltung.

Seine junge Frau.

Roman von Ida von Conring.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Die elektrische Spannung der glühenden Atmosphäre schien sich den Pferden mitgetheilt zu haben. Sie waren nervöser und aufgeregter als sonst — kein Start gelang ohne Schwierigkeit. Eine Gruppe von Herren stand auf dem Sattelplatz — man war bis zum Herrenreiten, dem mit größter Spannung erwarteten, gelangt.

„Da kommen die Pferde!“

„Das ist der Pilatus, — der dunkelbraune da vorn!“

„Was hat der Gaul für einen häßlichen Kopf!“

„Was tausend, reitet Lattorf nicht selber, das ist er doch nicht?“

„Nein, das ist Papen!“

„Der Infanterist?“

„Na, das lassen Sie gut sein, einen besseren Reiter hat die Garnison nicht!“

Die Herren drängten nach vorne — die Reiter näherten sich, ihre aufgeregten Pferde mühsam haltend, dem Starter; dem sehnigen, langgestreckten Hengst, den Papen ritt, floß der Schaum in großen Flecken vom Gebiß — er legte mißlaunig die Ohren an und versuchte die Pferde, welche in seine Nähe kamen, zu beißen. Papen war sich bewußt, daß ihm der Sieg nicht leicht gemacht werden würde, aber auch, daß er die letzten Kräfte, all seine unbeugsame Energie daran setzen werde und müsse. Und er nahm den Hengst fester zwischen die Schenkel.

Nun begann das Rennen — wie ein Rausch kam es über Papen — die glühend heiße Luft strich brennend über sein Gesicht — Wolken weißen Staubes, von dem trockenen Rasen aufsteigend, umhüllten die Reiter. Der Pilatus nahm spielend alle Hindernisse — Schulter an Schulter mit ihm die gefährliche Konkurrentin, Stella, die lichtbraune Vollblutstute.

Da, der große Grabensprung — Papen fühlte, wie der Hengst seitwärts drängte, er wollte sein altes Manöver, das Ausbrechen im letzten Moment, versuchen. Umsonst — mit eiserner Faust hielt der Reiter das widerstrebende Thier im Zügel — gewaltig hob sich der Pilatus, glänzend gelang der Sprung. Ein schneidender Schmerz durchzuckte Papens Stirn, als das Pferd mit den Vorderbeinen landete.

Weiter, weiter — wie eine Vision tauchte Lattorf's Gesicht vor ihm auf — im Fluge sah er zwei große, rehbraune, angstvolle Augen auf der Tribüne — der Pilatus gab sein letztes — mit zwei Längen Vorsprung, schaumbedeckt, ging er durchs Ziel — eine Sekunde später folgte ihm, mit schlagenden Flanken, die Stella. Mitten unter den Beglückwünschungen der herbeieilenden Kameraden fiel Herbert, der eben von der Waage kam, in tiefer Ohnmacht hintenüber, sodaß die Umstehenden ihn nur mit Mühe auffangen konnten. Erschreckte Rufe nach einem Arzt drangen aus dem Kreise, man trug den Kranken in das nächstliegende Gebäude. Auf der Tribüne, von welcher man den Unfall bemerken konnte, herrschte große Erregung. Die Damen sprachen durcheinander — allerhand Vermuthungen wurden laut. Leichenblaß und zitternd hielt sich Rita Lorenzen an der Brüstung der Loge fest, während ihr Vater, sich herausneigend, einen jungen Offizier, der eben eilig vorüberschritt, anrief:

„Ein Wort, Herr von Theil, was ist's mit Papen?“

„Es scheint nur eine Ohnmacht zu sein, Herr Senator; Doktor Wolter ist schon zur Stelle. Papen soll gleich ins Krankenhaus gebracht werden, damit er unter ärztliche Aufsicht kommt. Jetzt will ich wieder hingehen und sehen, ob ich etwas helfen kann.“

Der Senator bemühte sich sichtlich, mit seiner hohen Gestalt das verstörte Antlitz seiner Tochter zu verdecken — das blieb aber ein vergebliches Bemühen. Rita richtete sich entschlossen auf und bat mit zitternder Stimme:

„Nicht wahr, Sie bringen mir gleich Nachricht von meinem Verlobten, Herr von Theil?“

Der junge Offizier stutzte einen Moment, griff dann grüßend an seine Mütze und erwiderte:

„Auf der Stelle, gnädiges Fräulein, ich will mich nach Möglichkeit beeilen!“

Der Senator lehnte sich stirnrunzelnd zurück, während die übrigen Tribünengäste sich flüsternd über dies zweite sensationelle Ereigniß unterhielten.

II.

Auf der weißwollenen Decke, welche die Glieder des Kranken verhüllte, tanzte ein Strahl der Morgensonne. Er hatte sich an dem grauleinenen Vorhang vorbeigeschlichen, und Herbert, der eben die Augen aufschlug, betrachtete den goldenen Streifen mit einer gewissen Verwunderung. Wo war er denn nur? In sein bescheidenes Schlafkämmerchen daheim fiel doch kein Sonnenstrahl — auch fehlte hier das Bild, das Herberts Bett gegenüber hing, ein greulicher Oeldruck, der ihn oft geärgert hatte. Jetzt suchten seine Blicke vergeblich den rothen Schäfer mit schiefen Beinen und langer Nase, der einer blauen Schäferin, die ein Lamm hinter sich herzerrte, irgend ein unmögliches, blütenbedecktes Gewächs überreichte — hier unterbrach die glatte Fläche der mit silbergrauer Oelfarbe gestrichenen Wände kein derartiges Kunstprodukt — nur ein bescheidener Spiegel hing über dem Waschtische neben einem gelben Badethermometer.

Herbert ließ die Blicke weiter wandern. Da am Fuße seines Lagers saß eine Krankenschwester, die in einem Gebetbuche las. Jetzt sah sie auf und erhob sich sofort, geräuschlos, als ihre Augen Herberts Blick begegneten.

„Liebe Schwester, wie komme ich hierher?“

„Nicht sprechen,“ erwiderte sie — „ich werde Herrn Doktor holen.“

Doktor Wolter befand sich in seinem Wohnzimmer. Er war sonst kein Frühaufsteher im Gegentheil, aber man hatte ihn in dieser Nacht wegen einer dringend nöthigen Operation aus dem Bette geholt, und er überlegte gerade, ob es noch lohne, wieder schlafen zu gehen. Einstweilen balanzirte er auf der Fensterbrüstung — es war eine Eigenthümlichkeit von ihm, daß er sich nur ungern auf dazu bestimmte Gegenstände setzte — gähnte mit großer Energie und schaute in den thaufunkelnden Garten hinaus.

Die Schwester trat nach leisem Klopfen ein:

„Herr von Papen ist erwacht, Herr Doktor!“

„Schön, ich komme sofort.“

Wolter untersuchte seinen Kranken mit befriedigter Miene.

„Sie können den Eisbeutel fortnehmen, Schwester, die Temperatur ist normal. Haben Sie Schmerzen oder irgend ein Unbehagen, lieber Papen?“

„Gehörigen Hunger habe ich,“ meinte Papen.

Der Doktor lachte hell auf, sodaß seine weißen Zähne unter dem dicken, rothbraunen Schnurrbart leuchteten; auch über das runde, junge Gesicht der Schwester, welcher der anstrengende Beruf noch nicht die frischen Farben von den Wangen gewischt hatte, ging ein Lächeln.

Der Doktor saß jetzt auf der Ecke der nahestehenden Kommode.

„Das ist ja vorzüglich!“ sagte er vergnügt. „Bitte, Schwester, besorgen Sie Kakao und ein wenig Weißbrot. Wenn Sie gefrühstückt haben, sind Sie wohl so artig, weiter zu schlafen?“

„Ich will mein möglichstes thun,“ erwiderte Papen, dem die Augen schon wieder zufielen.

Nachdem er mit Behagen das appetitlich servirte Mahl genossen, legte er sich gehorsam auf die Seite und schlief ein. Anfangs sah er den Schäfer auf einer Wiese voll köstlich duftender, leuchtend gelber Blumen umherschreiten — dann versanken alle Traumbilder in tiefem Genesungsschlaf.

Als Wolter gegen Mittag über den Korridor schritt, redete ihn einer der Wärter an:

„Der Senator Lorenzen fragt telephonisch an, wie es Herrn von Papen geht, und ob er ihn heute besuchen dürfte?“

Der Doktor sann einen Moment nach:

„Antworten Sie, daß ich mit der Besserung zufrieden bin — aber vor übermorgen keinen Besuch gestatten kann.“

Nun war der bezeichnete Tag gekommen. Der Senator saß im hechtgrauen Paletot, den glänzenden Zylinder neben sich gestellt, in des Doktors Wohnzimmer. Die angebotene Zigarre hatte er abgelehnt.

„Sie müssen mich nicht für indiskret halten,“ sagte der Senator, „aber der Zwischenfall macht mich ernstlich besorgt. Sie wissen jedenfalls, wie die ganze Stadt schon, lieber Doktor, daß Papen sich mit meiner Tochter verlobt hat — nun frage ich Sie auf Pflicht und Gewissen, wird er nicht etwa invalide bleiben?“

(Fortsetzung folgt.)

er müsse deshalb dem Vorredner überlassen, sich damit an den preußischen Justizminister zu wenden.

Vize-Präsident Dr. v. Frege: Nach Durchsicht des Stenogramms stelle ich fest, daß der Abg. Gradnauer ein rechtskräftiges Urtheil einen brutalen Gewaltakt genannt hat. Das ist unzulässig und ich rufe den Redner zur Ordnung, dagegen bemerke ich dem Regierungskommissar Dr. Rüger, daß Mißbräuche der Redefreiheit nur von dieser Stelle zu rügen sind und daß ich das hiermit gethan habe.

Hierauf kehrte die Berathung wieder zur Frage der bedingten Verurtheilung zurück, die den Rest der heutigen Sitzung ausfüllte.

Nächste Sitzung: Mittwoch Mittag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Schluß 5¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 17. Februar. (Die alte Thorner Landstraße) soll innerhalb der Grenzen unserer Stadt als Chaussee ausgebaut werden. Dadurch wird einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden; denn der sehr stark benutzte Weg befindet sich in schlechter Verfassung.

Marienburg, 20. Februar. (Westpreußische Heerdbuch-Gesellschaft.) In der heute Mittag hier abgehaltenen, von ca. 250 Mitgliedern besuchten General-Versammlung der westpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft wurde beschlossen, das Heerdbuch bis 1. Januar 1900 wieder zu öffnen unter der im Band III. enthaltenen Bedingung, daß die Großgrundbesitzer 50 Mk., die Kleingrundbesitzer 25 Mk. Beitrag, wie in der Vorversammlung beschlossen, entrichten. Die Mehrheit der Versammlung beschloß dann, die Versammlungen und Auktionen der Heerdbuchgesellschaft auch in Zukunft in Marienburg abzuhalten, während die Minderheit nach den Beschlüssen der letzten Vorversammlung für Danzig votirte.

Gnesen, 18. Februar. (Streupflicht des Hausbesitzers bei Glatteis.) Nach dreijährigem Rechtsstreit, in welchem Landgericht, Oberlandesgericht, Reichsgericht und nach erfolgreich eingelegter Revision noch einmal Oberlandesgericht und Reichsgericht ein Urtheil zu fällen hatten, und der dem unterliegenden Theile allein über 1700 Mark Gerichts- und Anwaltskosten verursachte, hat vor kurzem der Entschädigungsprozeß der hiesigen Briefträgerfrau Z. gegen die auswärts wohnende Hausbesitzerin H. sein Ende gefunden. Frau Z. war eines Tages auf dem Kirchgange bei plötzlich eintretendem Glatteis vor dem H.'schen Hause hingefallen und hatte dadurch einen Armbruch und eine Schulterverrenkung erlitten, welch' letztere nicht geheilt werden konnte und die fast völlige Arbeitsunfähigkeit der Frau zur Folge hatte. Sie machte die Hausbesitzerin für ihren Zustand haftpflichtig und verklagte sie auf Entschädigung, und obwohl das Glatteis, wie gesagt, ganz plötzlich eingetreten war und Frau H. einen noch rüstigen zuverlässigen Mann mit der regelmäßigen Reinigung und eventuellen Bestreuung des Trottoirs betraut hatte, fanden die Gerichte doch, daß sie in dieser Beziehung ihrer Pflicht als Hausbesitzerin nicht völlig genügt hätte, und verurtheilten sie zur Zahlung von Heilungskosten und einer jährlichen Rente von 480 Mark an die Verletzte bis zu deren 70. Lebensjahre. Da Frau Z. eine sonst gesunde, kräftige, etwa 50jährige Frau ist, so kann die einmalige Versäumniß des Streuens eine recht kostspielige Sache werden. Doch ist Frau H., wie verlautet, beim allgemeinen deutschen Versicherungs-Verein gegen Haftpflicht versichert und so gegen Schaden gedeckt. Jedenfalls enthält der Fall eine erneute ernste Warnung an die Hausbesitzer zur möglichsten Vorsicht.

Crone a. Br., 20. Februar. (Interessante Hünengräber) sind auf dem Felde des Gutsbesitzers Schuckert in Crone a. Br. Abbau aufgedeckt worden. Etwa 1½ Fuß unter der Oberfläche fand sich dort in runder Form eine Grabstätte, die anscheinend als Aufbewahrungsort für Urnen gedient hatte. Einige Thonstücke, die die Grabstätte noch enthielt, sprechen für diese Annahme. Einige Meter von dem runden Grab entfernt wurde noch ein zweites gefunden, welches in Schiffsform ausgearbeitet war, also offenbar ein sogenanntes Hünenbett darstellt. Dieses Grab war etwa 5 Meter lang und 1½ Meter breit. Hier fand man auf einer Seite Aschenreste und auch Knochentheile, ferner auf der anderen Seite Urnenreste, die mit Steinen bedeckt waren. Die Urnenstücke wiesen rohe Verzierungen auf, auch sind noch Henkel an denselben vorhanden; daraus dürfte sich wohl ein Schluß auf das Alter der Grabstätten ziehen lassen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Februar 1899.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Beurlaubtenstande: Rohde, Oberlt. der Res. des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, der Abschied bewilligt.

— (Personalien.) Der Regierungs- und Baurath Anderson in Danzig ist vom 1. März ab als Hilfsarbeiter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten versetzt worden.

Der Forstassessor Ernst ist unter Uebertragung der Oberförsterstelle Wildungen, Regierungsbezirk Danzig, zum königlichen Oberförster ernannt worden.

Der Referendar Edmund Wirtz in Köln ist in den Ober-Landesgerichtsbezirk Marienwerder übernommen und dem Landgericht in Danzig zur Beschäftigung überwiesen. Dem Referendar Max Ruperti ist behufs Uebertritts zum Verwaltungsdienst die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden.

Dem zur Zeit bei dem kaiserlichen Generalkonsulat in Warschau beschäftigten Gerichtsassessor Georg Plehn aus Danzig ist für die Dauer seiner kommissarischen Verwendung im Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes der Charakter als Vizekonsul beigelegt worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
21. Februar 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	167	140	—	125
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	157—158	135—143	135—143	129—134
Anklam	153	139	138	130
Danzig	150—164	136—140	137—140	123—127
Elbing	—	—	—	—
Thorn	155—160	131—144	136—138	126—131
Culm	—	—	—	—
Breslau	148—165	131—141	131—151	123—130
Bromberg	158—162	134	—	—
Inowrazlaw	153—161	134—139	127—141	131—136
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p.l.	712 gr. p.l.	573 gr. p.l.	450 gr. p.l.
Berlin	161	145	—	143
Stettin Stadt	158	142½	143	137
Posen	162	135	140	130

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.